

Moritz Pankok: Peter Nestler zum 80. Geburtstag

Lieber Romani, sehr geehrter Herr Prinzler, lieber Rainer Komers, lieber Pepe Heredia,
lieber Tobias von Borcke,

Ich darf Sie hier heute begrüßen, weil wir mit Peter Nestler einen besonderen Freund des Hauses Pankok, meines Großonkels Otto Pankok, zu seinem 80. Geburtstag ehren.

Peter Nestler, etwas widerspenstig, etwas spröde, wahrhaft, ist der Idee des Dokumentarfilms, dem „Dokument“ an sich auf seine künstlerische Weise treu. Peter Nestler arbeitet prinzipientreu. Er ist darin meinem Großonkel Otto Pankok ähnlich. Denn auch ihm ging es nicht um Effekthascherei, also etwa um die Schönheit des Bildes welches er schuf, sondern um die Schönheit der Menschen, die er gerade portraitierte.

Der Titel des Films „Zigeuner sein“ ist natürlich ein Titel, den wir ihm so heute vielleicht nicht geben würden. Denn die Selbstbezeichnung der Minderheit ist entweder ein Sinto oder Rom, eine Sintezza oder eine Romni zu sein. Aber schaut man es sich genau an, so beschreibt der Film doch die Situation der Roma, wie sie sie unter Ausgrenzung und Verfolgung zu erleiden haben, also das „Zigeuner sein“ einer Situation, die ihren Ursprung in dem Stereotyp hat - in dem Fremdbild, das von der Minderheit verbreitet wird ist. Eben in dem, was mit dem mit Stereotypen beladenen Wort „Zigeuner“ bezeichnet ist.

Es ist für mich mehr als symbolisch, dass der folgende Film seinen Anfang in den schwarz weißen Kohlezeichnungen Otto Pankoks hat. Sie sind für Peter Nestler wie ein Anlass und Ausgangspunkt des Filmes. Otto Pankok hat mit Ihnen Bilder der Minderheit hinterlassen, die Menschen in Würde und Respekt darstellen. Zum Teil sind es die letzten existierenden Bilder der Portraitierten, die wir von ihnen haben, da viele, um nicht zu sagen fast alle, seiner Sinti-Modelle der dreißiger Jahre in der Verfolgung während der Nazizeit den Tod fanden. Es ist mehr als symbolisch, dass der Film mit den Bildern beginnt, weil Bilder sonst zentrales Mittel für die Verbreitung von Stereotypen sind. Gerade bei der Minderheit der Sinti und Roma sind es die stereotypen Bilder, die die Menschen schon dann - und gerade dann - im Kopf haben, wenn sie noch gar nicht mit einem Angehörigen der Minderheit zu tun hatten. Unsere Medienwelt war und ist leider heute noch von solchen

Fremdbildern getränkt. Darum bin ich der Überzeugung, dass es gerade hier ist, wo wir ansetzen müssen: Otto Pankok, wie eben Peter Nestler haben dies getan, sie schufen und schaffen wahrhaftige Bilder, in den wir die Menschen sehen. Sie sind also das stereotype Bild angegangen und haben dem ein reales Bild der Menschen entgegengestellt.

Heute müssen wir ihrem Beispiel folgen und zwar, indem wir den medialen Fremdbildern Selbstbilder entgegensetzen. Das ist Thema der Arbeit vieler in diesem Aufbau Haus, in dem sechs Selbstorganisationen der Minderheit, unter anderem das Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma und andere tätig sind und wo ich vor sechs Jahren die Galerie Kai Dikhas, die erste Galerie für die zeitgenössische Kunst der Sinti und Roma gegründet habe. Die Galerie ist den Künstler*Innen der Minderheit eine Plattform, die ihnen hilft ihre Kunst der Öffentlichkeit vorzustellen und bekannt zu machen. Darin haben wir einigen Erfolg. Wir zählen 76 Ausstellungen und sie sind nicht nur hier in Berlin, sondern international zu sehen. Erfolgreich ist auch die Arbeit der Selbstorganisationen hier im Haus, die der Minderheit eine schlagkräftige Vertretung sind.

Der Film, den wir heute sehen, stammt aus einer anderen Zeit. Es ist der Deutschen Kinemathek dafür zu danken, dass sie den originalen 16mm-Film neu und auf HD digitalisiert hat. Denn dieser Film Peter Nestlers ist eine Pionierarbeit. Ohne solche aufrechte Menschen wie Peter Nestler, die sich dem Zeitgeist und der Deutungsmacht der Mehrheit widersetzen, wäre so etwas, wie das heute Erreichte, wie z.B. die Anerkennung des Fakts der rassistischen Verfolgung der Minderheit während der Nazizeit, die speziell für die politische Bewegung der Deutschen Sinti ein wichtiger Erfolg gewesen ist, oder aber die Anerkennung der Notwendigkeit eigener kultureller Institutionen nicht erfolgt. Am 8. Juni wird hier in Berlin sogar das ERIAC, das European Roma Institute for Arts and Culture offiziell gegründet und damit wird eine zentrale Organisation für die Kultur der Sinti und Roma in Europa geschaffen. Es war ein langer Weg, insbesondere, wenn man sich diesen Film heute anschaut. Und nein, Peter Nestler hat die genannten Errungenschaften natürlich nicht ausgelöst, und sie sind so gesehen nicht sein Verdienst, sondern das der Minderheit, welche unermüdlich für ihre Rechte gekämpft hat. Aber es sind Menschen wie er, die mit Ihrer Arbeit zur Bürger-Rechtsarbeit der Minderheit beitragen. Er ist der Minderheit ein verlässlicher Freund und Unterstützer, ein Pionier, dessen Arbeit wegweisend ist. Sein Film, den wir nun sehen werden, wird Ihnen sicher gefallen.